

fallen. Es wurde teilweise abgebrochen und das Material zum Baue von Kleinhäusern daselbst und zur Erweiterung der Pfarrkirche in Franzen benutzt (Urkundliche Nachweise in Top. II 302, Bl. f. Landesk. N. F. 34. Jg., 1900, S. 453).

Be-
schreibung.

Fig. 42.

B e s c h r e i b u n g: Weitläufiger Ruinenkomplex auf einer Höhe, die im W. und SW. steil gegen den Kamp zu abfällt, während an ihrer Ostseite die von Wetzlas kommende Straße vorbeiführt. Rings von hochstämmigem Fichtenwald umgeben, bietet die Ruine, deren Mauern noch bis zur Höhe des zweiten Stockwerkes stehen, einen prächtigen malerischen Anblick; die schönste Gesamtansicht vom jenseitigen Kampufer aus (Fig. 42). Der alte Eingang lag im SO. Hier führt ein gemauerter Wegaufgang bis auf einige Meter vor das Burgtor, einen nicht sehr tiefen Graben freilassend; von der Zugbrücke ist nichts mehr erhalten. Der viereckige **T o r t u r m** enthält im SO. und NW. zwei einander gegenüberliegende flachbogige Tore. Rechts neben dem äußeren Tor befindet sich noch ein schmales Pfortchen, über dem Tor ein Fenster. Nach dem Durchschreiten dieses äußeren Burgtores betrat man den langgestreckten äußeren Burghof. Rechts (nördlich) ragt der massige fünfseitige **Berchfrit** empor, auf gewachsenem Fels erbaut. Um seine Südseite führt nun der äußere Burghof herum, den links eine Mauer begrenzt (der eindringende Feind wandte also den Verteidigern in der Burg die unbeschildete Seite zu). Das innere Burgtor, von dem jetzt nur mehr in der Wand rechts Spuren der Torverzäpfung zu sehen sind, schloß sich an die Westseite des Berchfrits an. Nun betritt man den an seiner Nordwestseite gelegenen trapezförmigen inneren Burghof. An seiner Westseite befand sich — nach den besonders großen, mit gekreuzten Rundstäben umrahmten Fenstern zu urteilen — der **Palas**, dessen äußere (westliche) Wand jetzt ganz abgestürzt ist, während die dem Hofe zugekehrte Ostwand noch bis zur Höhe des zweiten Stockes steht; sie zeigt im ersten Stocke drei große, im zweiten Stocke drei kleine rechteckige Fenster mit zum Teil noch erhaltener schöner spätgotischer Steinumrahmung. Im S. des Hofes steht der hohe Berchfrit, der aber nur in der Höhe des ersten Stockwerkes zugänglich war. An ihn schließt sich ein schmales zweistöckiges Gebäude an, dessen Untergeschoß mit einem Kreuzgewölbe eingedeckt war; an der inneren Südmauer zieht sich ein Kamin empor. Dem Palas gegenüber liegt an der Ostseite des Hofes ein ähnliches zweistöckiges Gebäude, von dem besonders die mächtigen, kasemattenartigen, tonnengewölbten Kellerräume bemerkenswert sind. Von diesem Gebäude stehen noch alle vier Mauern. — In seiner Verlängerung liegt nördlich ein turmähnliches Gebäude mit ehemals kreuzgewölbtem Untergeschoß.



Fig. 42 Ruine Dobra, Ansicht vom Kamptale aus (S. 46)

durchbrochen ist. Durch diese gelangt man abermals in einen schmalen Hof, dessen Ostseite ein hohes zweistöckiges Gebäude einnimmt, während die Gebäude an seiner Westseite bis auf die Grundmauern zerstört sind. Am Ende dieses Hofes steht westlich wieder ein hoher quadratischer Turm. Neben ihm führt durch die hohe Nordmauer des zweiten inneren Hofes ein flachbogiges Tor in einen rechteckigen, allseits von niedrigen Mauern umschlossenen äußeren Hof. Diesem liegt nördlich ein isoliertes quadratisches, turmartiges Vorwerk gegenüber, mit der Burg einst durch eine Holzbrücke verbunden, als deren Träger ein noch erhaltener gemauerter Längspfeiler gedient hat (vgl. Fig. 41).

7. Schmerbach, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT II 267. — Monatsblatt f. Landesk. III, 1904, S. 13.

In einer Urkunde des Albero von Ronberg um 1180 wird ein Ritter Heinrich von Smerberch als Zeuge genannt (Fontes VIII 81). Um 1230 wurden sieben Lehen zu Smerbach an Untertanen verliehen; wahrscheinlich war also die Burg damals schon aufgelassen worden. Das Dorf war freies Eigen und gehörte 1261 mit Krumau der Königin Margarete von Böhmen, 1297 und 1355 den Maisauern (Bl. f. Landesk. 1898, S. 184. — LICHNOWSKY, Habsburg, III, Regest Nr. 1753).